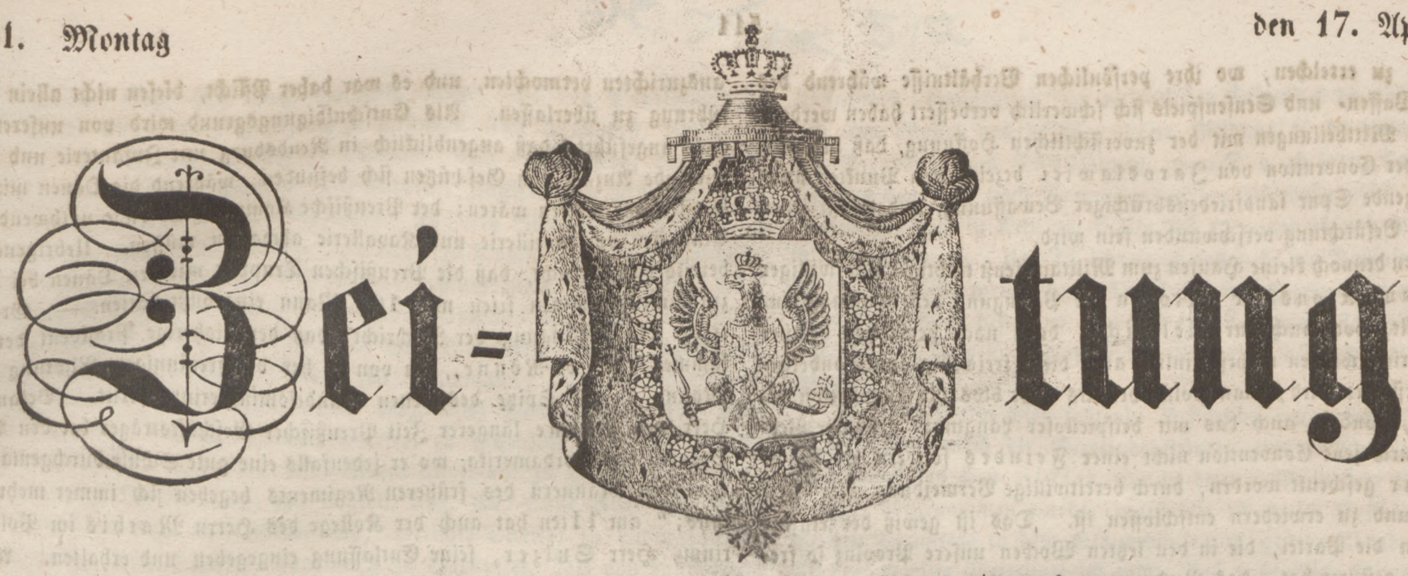
№ 91. Montag den 17. April 1848



Zeitung des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: C. Hensel.

Zur Widerlegung der in der Gazeta polska aufgestellten Behauptungen, als würden Excesse der Soldaten, auch wenn sie zur Kenntniß der Vorgesetzten kommen, geduldet, wird hiermit nachstehender

Corps-Befehl.

„Es haben gestern beim Durchmarsch durch Schroda Mannschaften eines Landwehr-Regiments, welche bei der Bagage waren, grobe Excesse begangen, indem sie bei einem Geistlichen geraubt und Fenster eingeschlagen haben. Auch sind mir noch andere ähnliche Vergehen angezeigt worden. Ueber das Geschehene ist die Untersuchung eingeleitet und es wird nach der ganzen Strenge der Gesetze verfahren werden. Da aber dergleichen Excesse, wenn sie sich wiederholen, einen Mangel an Disziplin bekunden und dem ganzen Corps zur Schande gereichen, so fordere ich sämmtliche Herren Commandeure, Offiziere und Unteroffiziere auf, die Ordnung auf das Strengste zu überwachen, und werde ich gegen Alle, die sich darin saumselig zeigen, mit rücksichtsloser Strenge verfahren.

Den Mannschaften aber ist zu sagen, wie ich das Vertrauen zu ihrer Ehrliebe habe, daß sie unter sich darauf halten werden, daß einzelne räudige Schafe ihnen keine Schande bereiten. Schroda, den 15. April 1848.

Der kommandirende General
gez. v. Colomb."

zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Posen, den 16. April 1848.

Das Königliche General-Kommando.

Erklärung.

Da es mir unmöglich ist, auf die vielen an mich eingehenden Anträge aus den Gegenden des Großherzogthums, welche vorzugsweise eine Deutsche Bevölkerung haben, und welche meistens darauf hinausgehen, bei der bevorstehenden Reorganisation von dem Verbande mit dem Großherzogthum getrennt zu werden, einzeln zu antworten, so wähle ich den Weg einer öffentlichen Erklärung, um das zu wiederholen, was den Meisten vielleicht schon durch einen von mir an den Herrn Präsidenten von Schleinitz unter dem 9ten d. Mts. gerichteten Brief bekannt ist: daß ich nicht nur die Ansicht ganz theile, welche eine Trennung jener Theile für das zweckmäßigste hält, sondern die Maßregel, so schwierig sie sich auch in manchem Einzelnen zeigen wird, auf jede Weise bevorworten werde. Demungeachtet kann ich nicht unterlassen zu bemerken, daß die Reorganisation im nationalen Sinne von Seiner Majestät Regierung niemals im ausschließlich Polnischen Sinne verstanden worden, sondern eben so sehr im Deutschen, und daß mithin nie eine Einrichtung getroffen werden wird und kann, welche den Deutschen Bewohnern der Provinz eine Aenderung in der Regierung auf irgend eine Weise hätte bemerkbar werden lassen. Daß diese Aufgabe sich aber durch eine Trennung, wie sie von vielen Seiten gewünscht wird, außerordentlich erleichtert, ist noch ein Motiv mehr, sie zu bevorworten. Es muß aber hier im Voraus bemerkt werden, daß sich auf beiden Wegen große Schwierigkeiten entgegenstellen, und also wohl auch hier, wie überall im Leben, nie zu hoffen, daß nur Das geschehe, was Allen genügen würde. Posen, den 15. April 1848.

von Willisen, General-Major und Königl. Commissarius.

Inland.

Berlin, den 14. April. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Geheimen Regierungs-Rath Steinkopf zu Frankfurt a. d. O., dem Kanzleirath und Büreau-Vorsteher beim Provinzial-Steuer-Direktorat in Posen, Biernacki, dem Zoll-Inspektor Wundsch zu Neu-Fahrwasser und den katholischen Pfarrern Ignatz Schubert zu Trzcinica, Kreis Schildberg, und Isidor Hein zu Dittmerau, Kreis Leobschütz, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Premier-Lieutenant und Adjutanten Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Karl von Preußen, Grafen Bismarck von Bohlen zu Bonn, den St. Johanniter-Orden zu verleihen.

§ Posen, den 15. April Nachmittags. Mehreren glaubwürdigen Privatbriefen aus und über Wreschen entnehmen wir Folgendes. Die Stadt glich schon am 11. Abends einem ordentlichen Feldlager; die Brücken über das kleine Flüßchen waren abgedeckt und nur mit losen Bohlen belegt, die übrigen Eingänge der Stadt durch Barrikaden verschlossen, einige Beamte, namentlich der Distrikts-Kommissarius Boening und der Bürgermeister, angeblich zu ihrer eigenen Sicherheit, im Gerichtsgebäude gefangen gehalten. Am 12. früh brachten die von Witkowo und Mielzyn zurückkehrenden Insurgenten-Abtheilungen nähere Nachrichten über die von Polnischen Eingesessenen gegen die dortigen Juden verübten Gewaltthaten, und über das unglückliche Scharmützel bei Trzemeszno; einer der dort Verwundeten starb in Wreschen. Gegen 10 Uhr Vormittags erschienen Preußische Offiziere mit weißen Fähnchen bei den Vorposten. Näheres über den Inhalt ihrer Sendung wurde nicht sogleich bekannt, doch ohne Zweifel waren es friedliche Vorschläge gewesen, auf welche die Führer der Insurgenten auch sofort eingegangen wären, hätten sie sich nicht vor ihren eigenen Leuten fürchten müssen, und dies mit vollem Rechte; denn der große Haufe namentlich der Sensenmänner, hatte sich über die gewissenlosen Täuschungen und Vorspielungen zu beklagen, durch welche es den Führern gelungen war, Tausende unter die Waffen zu bringen, und diese, insbesondere das aus fernen Gegenden zusammengelaufene, nicht auf Heldenthaten, sondern auf Raub und Plünderung bedachte Gesindel waren bereits zu vielfachen Gewaltthaten gegen Personen und Eigenthum geschritten, und bedrohten die eigenen Führer mit der Galizischen Volksjustiz. Zu unserer aufrichtigen Freude ist es zu diesem Aeußersten nicht gekommen. Schon Mittags zogen einzelne Schaaren von Sensenleuten in ihre Heimath ab. Am 13. erschien Stefanski als Abgeordneter aus Wreschen bei dem kommandirenden General v. Colomb in Markowice mit der Bitte, unsere Truppen nicht schon am 16., wie die vom General v. Willisen in Jaroslawiec abgeschlossene Convention vom 11. verlangte, sondern erst am 17. einrücken zu lassen, weil früher die Auflösung der in der Stadt versammelten Insurgentenhaufen beim besten Willen schwerlich zu bewerkstelligen sein würde. Am 14. traf aus Wreschen in Schroda als Abgeordneter ein Herr v. Koscielski ein und bat zur Räumung der Stadt um eine dreitägige Frist, von Herrn v. Colomb aber den Bescheid erhielt, vorläufig behalte es bei der dem ꝛc. Stefanski bewilligten Nachfrist von 24 Stunden sein Bewenden; vor Ablauf derselben werde der Oberst v. Brandt an Ort und Stelle von den Verhältnissen sich auf das genaueste unterrichten, und von dessen Bericht solle es abhängen, ob unsere Truppen schon am 16. oder erst am 17. Wreschen zu besetzen hätten. Noch ist das Ergebniß der dem Obersten v. Brandt aufgetragenen Untersuchung nicht bekannt und kann erst morgen hier bekannt werden. Bis dahin liegt die Befürchtung nahe, die Insurgenten könnten die von Herrn v. Colomb großmüthig bewilligte Nachfrist zu besserer Befestigung der Stadt gegen den ihr unfehlbar bevorstehenden Sturm unserer Truppen mißbrauchen. Diese Befürchtung verliert aber allen Grund, einmal weil anderweit amtlich feststeht, daß die Generale v. Wedell und v. Hirschfeld nördlich und westlich ungefähr eine Meile von der Stadt stehen, und auf den ersten Wink unseren von den beiden andern Seiten zum Angriff anrückenden Truppen die Hand bieten würden, zweitens weil alle aus Wreschen eingehende Nachrichten darin übereinstimmen, daß die Führer und die Verführten in der Stadt an keinen Widerstand denken, und die Auflösung ihres aus frevelhaftem Leichtsinn erwachsenen Bundes lediglich durch gänzlichen Geldmangel verzögert werde. Die schwer bethörten Leute wollen Zehrgeld für den Heimweg, die Führer können ihnen nichts geben, sie selber haben ihre letzte Baarschaft geopfert, und die Juden haben in den letzten Wochen unwandelbar die Politik verfolgt, allen und jeden Kredit auch den harmlosesten Polen zu verweigern. Sollen nun die Verführten, die mit einer für die künftige Ruhe der Provinz gewiß höchst segensreichen Enttäuschung zum Heimwege sich anschicken, unterwegs nicht verhungern, oder in der Verzweiflung zu Räuberbanden sich vereinigen, so müssen wir uns auf die Ironie des Schicksals gefaßt machen, daß diese patriotischen Schaaren von unserm Gouvernement das nöthige Zehrgeld empfangen,

um ihre Heimath zu erreichen, wo ihre persönlichen Verhältnisse während des mehrwöchenlichen Waffen- und Sensenspiels sich schwerlich verbessert haben werden. Wir schließen diese Mittheilungen mit der zuversichtlichen Hoffnung, daß bis zum 17., an allen in der Convention von Jaroslawiec bezeichneten Punkten auch die letzte beunruhigende Spur landfriedensbrüchiger Bewaffnung, und damit jeder Grund zu weiterer Befürchtung verschwunden sein wird.

Vielleicht bleiben dennoch kleine Haufen zum Militairdienst tüchtiger und williger Leute in Miłosław, Xions und Jarocin zur Verfügung des kommandirenden Generals gestellt, doch auch nur vielleicht; denn nach heute von dorther eingetroffener Nachricht werden wahrscheinlich auch diese freiwillig auseinandergehen, weil, wie versichert wird, man Polnischerseits nicht blos die Convention gewissenhaft erfüllen, sondern auch das mit beispielloser Langmuth gepaarte Vertrauen, welches durch jene Convention nicht einer Feindes sondern einer Insurgentenschaar geschenkt worden, durch bereitwillige Vermeidung aller Weiterungen zu ehren und zu erwiedern entschlossen ist. Das ist gewiß der einzige Weg, auf welchem die Partei, die in den letzten Wochen unsere Provinz so frevelhaft in Anarchie gestürzt hat, das Verdammungsurtheil des gebildeten Europas über ihr plan- und charakterloses Treiben zu mildern vermag, und ein solches Resultat im höchsten Grade ehrenvoll für die Männer, die mit erleuchtetem Geist und großartiger Humanität vorgezogen haben, lieber das Maaß der Geduld und Selbstverläugnung zu erschöpfen, als die durch alle nur denkbaren Mittel verführten und fanatisirten Tausende elend bewaffneter Insurgenten der vernichtenden Gewalt Preußischer Soldaten, deren solche Gegner wahrhaftig nicht würdig sind, rettungslos preiszugeben.

Posen, den 15. April. Abends 6 Uhr. So eben geht uns aus sicherster Quelle noch folgende Mittheilung zu: Des Königs Majestät haben alle bisherigen Pacifikationsmaßregeln des Generals v. Willisen, und unter diesen auch die Konvention vom 11. d. M., letztere aber nur unter der ausdrücklichen Bedingung, wenn sie Polnischerseits mit strengster Gewissenhaftigkeit ausgeführt würde*), zu genehmigen geruht.

Posen, den 15. April. In der heutigen Volksversammlung fand die von uns gestern sehnlichst erwünschte Transaction zwischen der Majorität und Minorität in der Frage über den General Willisen Statt. Gegenseitige Concessionen führten zu diesem Resultate: wir danken den Leitern der Majorität, daß sie nicht mehr von der Unmöglichkeit, einen alten Beschluß umzustoßen, sprachen; wir danken dem Leiter der Minorität, daß er dem General Willisen die Ausführung seines Friedenswerkes gönnte, — beiden Parteien endlich, daß sie sich vorläufig mit einem Mißtrauensvotum gegen den General Willisen als Reorganisator begnügten.

Jemehr wir die Mäßigung und Gerechtigkeit einer Versammlung anerkennen müssen, welche nach so heftigen, so endlosen Debatten zu diesem Beschlusse gelangte, um so mehr müssen wir unsere Verwunderung an den Tag legen, daß wenige Augenblicke später dieselbe Versammlung einen Beschluß fassen konnte, der unserer gewissenhaften Ueberzeugung nach nicht zu vereinigen ist mit Mäßigung und Gerechtigkeit! Sie genehmigte den Antrag „man möge den Behörden den Wunsch ausdrücken, daß nach dem 17ten April, falls der Friede nicht hergestellt sei, die ganze Provinz in Kriegszustand erklärt werde."

Nun wohlan, laßt Euch noch einmal sagen, was Ihr heut schon aus dem Munde eines Bürgers einer kleinen Stadt hörtet: Ihr lebt in Sicherheit, denn Ihr seid Eurer Tausende beisammen in den Mauern einer Stadt, unter den Kanonen einer Festung, im Angesichte einer Armee. Wahrlich es ist ein Leichtes für Euch, auch die ausschweifendsten Wünsche verlautbaren zu lassen — trifft doch der Zorn, den Eure Maaßlosigkeit, Eure Ungerechtigkeit bei Euren Gegnern heraufbeschwören muß, nicht Euch, sondern nur Eure wehrlosen, schutzberaubten Brüder, die allein, einzeln, mitten unter einer Polnischen Bevölkerung zerstreut leben.

Alle Behörden nehmen Anstand, zu den äußersten Maßregeln zu greifen; Ihr allein schrei't kühn dem Gegner Euer Ultimatum zu — wie gut, daß auch über der Versammlung noch eine vormundschaftliche Behörde steht, der Ihr es schließlich überlaßt, Eure Beschlüsse zu Thaten werden zu lassen — das Comité!

Glaeser.

* Berlin, den 14. April. Die Bildung des hiesigen Schleswig-Holsteinschen Freicorps schreitet auf erfreuliche Weise vorwärts, es gehen zahlreiche Geldbeiträge zur Ausrüstung ein und Alles beeifert sich, den Abmarsch so viel als möglich zu beschleunigen. Das Königstädtische Theater hat bereits eine Vorstellung zur Unterstützung dieses Corps gegeben und wie verlautet wird das Königliche Theater binnen Kurzem diesem Beispiele folgen. Für Beschaffung der Waffen zeigt sich besonders der Fürst Lichnowsky, der immer noch unter uns weilt, thätig. Die Führer des Corps, die Herren Schepanski, Feodor Feenburg und Leopold Arends, sind eben von Rendsburg, wo sie sich mit der provisorischen Regierung verständigt, zurückgekehrt: das Corps tritt in Rendsburg unter das dortige Generalkommando, erhält Sold und verpflichtet sich für die Dauer des Kriegs. Bis jetzt sind 200 Mann eingeschrieben; ihr Eintreffen wird möglichst bald gewünscht, sie werden deshalb am nächsten Montag von hier abreisen. Leider sind die neuesten Nachrichten vom Kriegsschauplatze sehr betrübend, und allgemein ist der Unwille, daß, während die Lage der Dinge eine so traurige Wendung nahm, die Preußischen Truppen unthätig in Rendsburg liegen mußten. Es ist natürlich, daß eben erst zusammengetretene Freischaaren in einem ebenen und flachen Lande gegen, noch dazu weit überlegene, disciplinirte Linientruppen Nichts auszurichten vermochten, und es war daher Pflicht, diesen nicht allein die Kriegsführung zu überlassen. Als Entschuldigungsgrund wird von unseren Militairchefs angeführt, daß augenblicklich in Rendsburg nur Infanterie und eine unzureichende Anzahl von Geschützen sich befunden, während die Dänen mit allen drei Waffen aufgetreten wären; der Preußische Kommandeur habe nothwendig erst das Eintreffen von Artillerie und Kavallerie abwarten müssen. Uebrigens geht hier bereits das Gerücht, daß die Preußischen Truppen mit den Dänen bei Rendsburg zusammengekommen seien und 100 Mann eingebüßt hätten. — Große Freude erregt die Bestätigung der Nachricht, daß der bisherige Präsident der Handelskammer, Hr. v. Rönne, ein von je her der freisinnigen Richtung zugethaner Mann, an die Spitze des neuen Handelsministeriums tritt. Bekanntlich war Herr von Rönne längerer Zeit Preußischer Geschäftsträger bei den Vereinigten Staaten von Nordamerika, wo er jedenfalls eine gute Schule durchgemacht hat. — Von den Männern des früheren Regiments begeben sich immer mehr „auf Urlaub;" am 11ten hat auch der Kollege des Herrn Mathis im Polizeiministerium, Herr Sulzer, seine Entlassung eingegeben und erhalten. Andererseits finden nicht wenig Geheimräthliche Linksschwenkungen statt, Jeder ist ein Liberaler, der eigentlich schon längst das gestürzte System verdammte. — Hr. von Thile ist nach Pommern gegangen, um sich von dort nach Schweden zu begeben, Hr. v. Savigny will am Genfer-See ein Asyl suchen.

Amtliche Verlustliste der Truppen in dem Kampfe am 18. und 19. März in Berlin. a) Getödtet oder bis zum 12. April an Wunden gestorben: 1) Prem. Lieutn. v. Wulffen, vom Kaiser Alexander Grenad.-Regim. 2) Seconde-Lieutn. v. Zastrow I., vom 2. Garde-Ulanen- (Landwehr) Regim. 3) Seconde-Lieutn. Tüpke, vom 37. Infant. Reg., dienstleistend beim 1. Garde-Reg. zu Fuß. Mannschaften: 1) Unteroffizier Karl Doskotz, v. Kais. Franz Grenad.-Reg., aus Wartenburg. 2) Grenad. Albert Urbatsch, desgl. aus Wilsnack. 3) Grenad. Kaspar Füllenbach, vom 1. Garde-Reg., aus Leibsdorf bei Neuwied. 4) Grenad. Karl Schmidt, vom 2. Garde-Reg., aus Arnswalde. 5) Grenad. Heinrich Dettmart desgl. aus Hödingen bei Gardelegen. 6) Grenad Engelbert, Berger, desgl. aus Waldnick bei Kempen. 7) Grenad. Martin Müller, vom Kais. Alexand. Grenad.-Reg., aus Möderscheit bei Malmedy. 8) Grenad. Ewald Größmann, desgl. aus Züllichau. 9) Grenad. Heinr. Klube, desgl. aus Goschütz bei Poln. Wartenberg. 10) Grenad. Ferdin. Fröhlich, vom Kais. Franz Grenad.-Reg. aus Krosnest bei Marienburg. 11) Grenad. Phil. Theissen, desgl. aus Elber bei Kochem. 12) Gefreiter Julius Rösner, desgl. aus Hagen bei Altona. 13) Musketier Wilh. Lohff, vom 2. Inf. (Königsb.) Regim., aus Neu-Bewerbsdorf bei Schlawe. 14) Musketier Joh. Tempich, desgl. aus Morgewitz bei Greifswald. 15) Musketier Gottfried Redlich, vom 12. Infant.-Reg., aus Dachau bei Crossen. 16) Musketier Gottfried Schulz, desgl. aus Falkenhain bei Luckau. 17) Gefreiter Johann Leopold, von der Lehr-Schwadron (3. Huf.-Reg.) aus Gutenberg bei Merseburg. Summa der Getödteten oder bis zum 12ten April an Wunden gestorben 3 Offiziere, 17 Unteroffiziere und Gemeine. b) Verwundet: 1) Prem.-Lieut. v. Alvensleben, 2) Seconde-Lieut. v. Stein, vom 2. Garde-Reg. zu Fuß. 3) Prem.-Lieut. Müller, vom Ingenieur-Korps zur Dienstleist. bei 2. Garde-Reg. kommandirt. 4) Major von Falkenstein. 5) Seconde-Lieut. v. Hochstätter, vom Kaiser Franz Grenad.-Reg. 6) Sec.-Lieut. v. Zastrow II. vom 2. Garde-Ulanen- (Landw.) Reg. 7) Sec.-Lieut. v. Kraewel. 8) Sec.-Lieut. v. Kamecke von der Garde-Artillerie-Brig. 9) Oberst Graf Schulenburg. 10) Prem.-Lieut. v. Germar. 11) Sec.-Lieut. v. Quadt vom 2. Inf.- (Königsb.) Reg. 1-) Sec.-Lieut. v. Zawadzki vom 8. Inf.- (Leib-) Reg. 13) Oberst v. Sommerfeld, 14) Oberst-Lieut. v. Finkenstein vom 12 Inf.-Regim. Mannschaften: vom 2. und Füsilier-Bat. 1. Garde-Reg. 2 Unteroff., 13. Gemeine, vom 2. Garde-Reg. 3. Unteroff., 24 Gem., vom Kaiser Alexander Grenadier-Reg. 1 Unteroff., 12 Gem., vom Kaiser Franz Grenad.-Reg. 2 Unteroff., 58 Gem., vom Garde-Schützen-Bat., von der Garde-Pionir-Abth, vom Reg. Garde du Corps und vom Garde-Kürassier-Reg. keiner, vom Garde-Dragoner-Reg. 2 Unteroff., 4 Gem., 1 Chirurg, vom 2. Garde-Ulanen- (Landw.-) Reg. 1 Gem., von der Lehr-Schwadron u. der Garde-Art.-Brig. keiner, vom 1. und 2. Bat. 2. Inf.- (Königs.-) Reg. 22 Gem., vom 8. Inf.- (Leib-) Reg. 4 Unt. 27 Gem., vom 1. Bat. 12. Inf.-Reg. 51 Gemeine, vom Füsil.-Bat. 31. Inf. 13 Gem. Summa der Verwundeten 14 Offiziere, 14 Unteroffiziere, 225 Gemeine, 1 Chirurg.

Berlin. — Die Wahl der Abgeordneten zur Nationalversammlung in Frankfurt a. M hat stattgefunden. Es wurden gewählt: 1) von Vincke, Abgeordneter. 2) von Bockum-Dolffs, Abgeordn. 3) Bracht, Abg. 4) Plange, Abg. 5) Barre, Abg. 6) Schulenburg, Bürgermeister zu Soest. 7) von Harthausen, Abg. 8) Berger, Abg. 9) Gierse, Justiz-Kommissair zu Münster. 10) Kruse, Rektor der Stadtschule zu Iserlohn. 11) von Borriers, Abg. 12) Hüffer, Ober-Bürgermeister zu Münster. 13) Kamp, Abg. 14) Klein, August, zu Dalbruch bei Siegen. 15) Schneider, Karl, zu Siegen. 16) Schulze-Dellwig, Abg. 17) von Holzbrink, Abg. 18) Ebbinghaus, Karl, zu Iserlohn. 19) Sommer, Justizrath zu Arnsberg. 20) Grooß, Geh. Reg. Rath zu Berleburg. 21) Graf Westphalen, zu Laar. 22) Linnenbrink, Abg. 23) Brassert, Abg. 24) Berger, Abg. 25) Barre, Kustiz-Kommissair zu Paderborn. 26) Rocholl, Theodor, Kaufmann zu Minden. 27) Steinmann, Amtmann zu Laer. 28) Schulte-Forckenbeck, Abg. 29) Arndts, Justizrath zu Arnsberg. 30) Meier zu Südhemmern, Abg. 31) Kosack, Kaufmann zu Arnsberg. 32) Wietmann, Gymnasial-Direktor zu Attendorn. 33) Böse, Landrath zu Meschede. 34) Gabriel, Kaufmann zu Eslohn. 35) von Bodelschwingh, Minister, zu Velmede. 36) von

*) Ist nicht der Fall gewesen, denn nach den neuesten Nachrichten haben die Insurgenten in Wreschen, vor ihrem Abzuge von dort, entsetzliche Gräuel verübt.

Lilien-Echthausen, Abg. 37) Graf Bocholtz, Abg. 38) von Bodelschwingh, Vice-Marschall. 39) Böhle, Justizrath zu Münster. 40) Windhorst, Justizrath zu Münster. 41) Müller, Bischof zu Münster. 42) von Olfers, Abg. 43) Heinzmann, Justizrath zu Hamm. 44) Rinteln, Justizrath zu Münster. 45) Graf Schmising, Landrath zu Lüdinghausen. 46) von Lilien-Borg, Abg. 47) Schulte-Brüning, Abg. 48) Epping, Kaufmann zu Lippstadt. 49) Knippschild, Justiz-Kommissar zu Medebach. 50) Giffers, Gutsbesitzer zu Graffeln. 51) Graf Galen, Erbkämmerer, Abg. 52) Graf Merveldt, Landrath zu Beckum. 53) Verres, Kammerrath zu Bocholt. 54) Graf Landsberg-Gehmen, Landtags-Marschall 55) von zur Mühlen, Abg. 56) Wichmann, Ober-Landesgerichts-Direktor zu Arnsberg. 57) Oppermann, Abg. 58) Bertelsmann, Abg. 59) Illigens, Abg. 60) Schulz, Gerichts-Direktor zu Schwelm. 61) Vondewall, Justiz-Kommissarius zu Schwelm. 62) Elbers Kaufmann zu Hagen. 63) Theising, Banquier zu Münster. 64) von Pogrell, Abg. 65) Busse, Abg. 66) Graf Droste, Erbdroste, Abg. 67) Strotkamp, Gerichts-Direktor zu Lüdinghausen. 68) Wulf, Abg. 69) Schmidt, Landwirth zu Süddinker. 70) von Landsberg, Abg. 71) Gries, Abg. 72) Graf Schmising, Abg. 73) Graf Merveldt, Erbmarschall, Abg. 74) Ebmeier, Ober-Landesgerichts-Präsident zu Paderborn. 75) Brüninghaus, Abg. 76) Mekus, Ober-Landesgerichts-Assessor zu Paderborn. 77) Schmöle, Abg. 78) Schmidt, Abg. 79) Sterneberg, Abg. 80) Büning, Abg. 81) Wiethaus, Landrichter zu Limburg. 82) Hülsmann, Gerichts-Direktor zu Münster. 83) Backhaus, Justizrath zu Bielefeld. 84) Dewens, Landrath zu Veltheim. 85) Geißler, Justiz Kommissar zu Dorsten. 86) Jungeblut, Justiz-Kommissar zu Dorsten. 87) Preuß, Justiz Kommissar zu Recklingshausen. 88) von Twickel, Erbschenk zu Havixbeck. 89) Guntemeier, Colon zu Bracke. 90) Löhrs, Ober-Landesgerichts-Assessor zu Paderborn. 91) Hilker, Bürgermeister zu Nieheim. 92) Pieper, Abg. 93) Fuhrmann, Abg. 94) Krämer, Abg. 95) Berger, Karl, Kaufmann zu Witten. 96) Graf von Stolberg, Landrath zu Büren. 97) Graf von Itzenplitz, Regierungs-Präsident zu Arnsberg. 98) von Bely Jungkhenn, Abg. 99) von der Horst, Landrath zu Ellerburg. 100) Hustedt, Abg. 101) Mantel, Justizrath zu Paderborn. 102) Lent, Ober-Landesgerichts-Präsident zu Hamm. 103) Mühlensiepen, Gustav, zu Witten. 104) Graf Sierstorpff, zu Drieburg. 105) Schede, Justiz-Kommissar zu Hamm. 106) Schulz, Justiz-Kommissarius zu Blankenstein. 107) Hammacher, Kaufmann zu Dortmund. 108) Stündeck, Ober-Landesgerichts-Rath zu Arnsberg. 109) Hilbeck, Dr. zu Lippstadt. 110) von Michels, Gerichts-Direktor zu Hamm.

Verhandelt Berlin, am 10. April 1848 im Königlichen Schlosse.

Welch' ein Land, dieses Oesterreich! Man sieht's erst, da es auseinanderfallen will, jedes Stück ein Königreich. Kaiser Ferdinand wird einst verzweifelnd ausrufen: Metternich, Metternich, gieb mir meine Provinzen wieder! Trotz der ungeheuren Rüstungen scheint man in Wien selbst das reiche Italien halb aufzugeben. Radetzky hat die Weisung erhalten, sich am Minco festzusetzen und von da aus mit Mailand zu unterhandeln, nicht um Uebergabe, sondern über die Bedingungen der Freiheit: daß der Handel und Verkehr nicht gestört werde, daß die Lombardei einen Theil der Nationalschuld trage und Truppen stelle im Falle eines auswärgtien Krieges.

Ist es denn wirklich so thöricht, das sich die allgemeine Aufmerksamkeit auf die Deutsch-Französischen Freischaaren hinwendet? Offenkundig ist, daß Tausende an den Deutschen Grenzen, in Straßburg und Elsaß stehen mit den Waffen in der Hand. Wollen sie wie Muhamed ihre Religion mit dem Schwerte verbreiten? Ihre eignen Erklärungen sind unklar und zweideutig. Sie wollen nicht eher einfallen, bis man sie ruft, erklären sie. Aber wer soll sie rufen? In Straßburg haben sie erklärt, die Beschlüsse der Frankfurter Versammlung abwarten zu wollen, und dann, je nach den Umständen in Baden einzufallen. Es scheint aber, als ob sie lieber auf die Beschlüsse einwirken möchten. Sicher ist, daß sie ganz Süd- und Westdeutschland in fortwährender Aufregung erhalten. Herweghs Proclamation ist wenigstens aufrichtig. „Wir glauben, läßt er sich im Namen seiner Schaar vernehmen, daß ohne vorhergegangenen Volkssturm die neue Zeit für Deutschland nicht heraufgeführt wird und wir halten uns für kein unnütziges Element in dem Sturm; denn wir bringen die Erfahrung einer Revolution und tapfere Kämpfer von den Pariser Barricaden mit." — Dagegen haben die Deutschen in Basel, von den Deutschen Democraten in Paris zum Zuzug aufgefordert, erklärt, keinem andern Rufe würden sie Folge leisten als dem des Deutschen Parlaments.

Frankfurt. — Auszug Protokolls der 27. Sitzung der Bundes-Versammlung vom 2 April 1848. Beschluß.

Auf den in der 22. Sitzung vom 23. März d. J. §. 176 erfolgten Antrag der freien Städte für Frankfurt, daß, da die seit dem Jahre 1819 erlassenen sogenannten Ausnahmegesetze des Deutschen Bundes unter veränderten Umständen bereits allenthalben außer Wirksamkeit getreten, dieselben auch von Seiten des Deutschen Bundes förmlich als aufgehoben und beseitigt zu erklären seien, beschließt die Bundesversammlung: daß die gedachten beanstandeten Ausnahmegesetze und Beschlüsse für sämmtliche Bundesstaaten aufgehoben, mithin als bereits völlig beseitigt zu betrachten und, wo es noch erforderlich befunden werden sollte, damit die nöthigen Bekanntmachungen zu erlassen seien.

Mannheim, den 8. April. Die Großh. Badische Regierung hat durch das Ministerium des Aeußern und ihren Commissär Oberpostdirektor von Mollenbeck mit den Commissären der provisorischen Regierung von Frankreich und der Polnischen „Emigration" im wesentlichen Folgendes vereinbart: Die Polen werden ohne Waffen und in bürgerlicher Kleidung in Abtheilungen von 40 Mann von Straßburg nach Kehl kommen, vom 7. d. ab jeden Tag in einer solchen Abtheilung von Kehl nach Mannheim auf der Eisenbahn reisen. Der betreffende Eisenbahnzug geht in Kehl um 8 Uhr 25 Minuten ab und kommt 1 Uhr 52 Min. in Mannheim an. Um $2\frac{1}{2}$ Uhr schon sollen sie ein Dampfboot besteigen um nach Köln ihre Reise fortzusetzen. Die Kosten der Hierherfahrt werden aus der Großh. Bad. Staatskasse bestritten. — So eben verbreitet sich hier die Nachricht, der Abg. Mathy habe in Karlsruhe den Redacteur der „Seeblättter", Herrn Fickler, verhaften lassen.

So eben wurde hier folgende Erklärung unter der Bürgerschaft verbreitet: „Aufgefordert durch die Gemeindebehörde, eine Erklärung zu geben, über die Verhaftung des Hrn. Fickler, welche heute frühe in dem Bahnhofe zu Karlsruhe von mir vorgenommen wurde, entspreche ich dieser Aufforderung in Folgendem: Gestern Vormittag in dem Ständehause und gestern Abend bei Hrn. Präsidenten Mittermaier überzeugte ich mich, daß urkundliche Beweise vorliegen, welche darthun, daß Herr Fickler im Auslande Verbindungen mit Deutschen und Ausländern gepflogen hat, welche einen bewaffneten Einfall in Baden bezweckten. Diese Handlung ist Landesverrath, jeder Bürger, welcher davon zuverlässige Kenntniß erhält, hat die Pflicht, solchen Verbrechen entgegen zu treten, und diese Pflicht habe ich erfüllt, indem ich Herrn Fickler verhaftete. Derselbe ist nun in den Händen der Gerichte, und wird sich gegen die dort vorliegenden Anschuldigungen und Beweise, welche ihn eines schweren Verbrechens bezüchtigen, verantworten und vertheidigen. Die Bürger von Mannheim, welche stets die Gesetzlichkeit als die unerläßliche Bedingung der Freiheit und der Wohlfahrt geachtet haben, werden aus dieser Erklärung entnehmen, daß ich nur eine Bürgerpflicht erfüllt habe, indem ich Bestrebungen entgegentrat, welche das Vaterland in großes Unglück zu stürzen drohten. Mannheim, den 8. April 1848. Karl Mathy. Gemeinderath und Ausschuß haben beschlossen, diese Erklärung öffentlich bekannt zu machen. Mannheim, 8. April 1848. Der erste Bürgermeister. Jolly.

Karlsruhe, den 9. April. In Folge verschiedener Abordnungen, welche gestern und vorgestern aus mehreren Landestheilen hier angekommen waren, um in drohender Sprache die sofortige Entfernung der „fremden" Truppen (des 8. Deutschen Armee-Korps) zu verlangen, war auf heute eine außerordentliche Sitzung der Abgeordneten-Kammer anberaumt worden. Zugleich hatte in der Stadt sich das Gerücht verbreitet, daß das gesammte Ministerium seine Entlassung gegeben habe oder, wie es später hieß, zu geben entschlossen sei, falls die Kammer seinem Verfahren nicht beitrete. Auch die Vorgänge in Mannheim waren bekannt, und die öffentliche Stimme sprach sich entschieden im Sinne der mannheimer Bürgerschaft für Aufrechthaltung der Gesetze und Abwehr antinationaler Einflüsse aus. Eine dichtgedrängte Masse von Zuhörern füllte die Gallerieen und einen Theil des Saales. Gegen ein Uhr erschienen die Abgeordneten und bald darauf auch die Minister. Als Mathy eintrat, wurde er von dem versammelten Volke mit einem donnernden, sechsfachen Hoch empfangen; eben so wurden die Abgeordneten Welcker, Bassermann, Soiron und Mittermaier und das Ministerium, den Staatsrath Bekk an der Spitze, beim Eintritt in den Saal mit stürmischem Zurufe begrüßt.

Staatsrath Bekk ergriff zuerst das Wort und setzte aus einander, wie eine Partei existire, welche, nicht zufrieden mit der errungenen Freiheit und all den Gesetzen, die theils schon erlassen, theils zur Vorlage in den nächsten Tagen reif seien, offen den Umsturz der erst vor so kurzer Zeit wieder feierlich beschworenen Verfassung betreibe und auf Volks-Versammlungen, wie in der Presse, gewaltsamen Widerstand gegen den Vollzug der ordnungsmäßig erlassenen Gesetze predige. Eine Versammlung in Donaueschingen habe sogar gedroht, daß, wenn nicht innerhalb dreimal vierundzwanzig Stunden das eingerückte Militair wieder zurückgezogen sei, Gewalt gebraucht werden solle. Ein ähnlicher Beschluß sei durch Toben und Schreien von einer bekannten Partei in Mannheim erzwungen und für die Gesammtmeinung der Bürgerschaft ausgegeben worden. In Adressen, welche dem Großherzoge selbst überreicht wurden, sei der Familie des Fürsten von Fürstenberg großes Unglück angedroht worden, wenn man sich nicht sofort dem Willen der Petenten füge; zugleich hätten dieselben die Entlassung des gesammten Ministeriums gefordert.

Bei jeder Bezugnahme auf einen etwaigen Rücktritt des Ministeriums erhob sich von allen Seiten der stürmische Ruf: „Nein! Nein! Bleiben! Bleiben!" Unter gleichen, stets wiederholten Beifalls-Bezeugungen schloß der Redner mit der Erklärung, daß die Regierung fest entschlossen sei, treu an der Verfassung zu halten und mit Energie allen Bestrebungen des Umsturzes entgegenzutreten.

In kräftiger Rede erhoben sich sodann Bassermann, Soiron u. Welcker; sie sprachen sich sämmtlich mit großer Entschiedenheit gegen den Geist der Ungesetzlichkeit aus, der die Freiheit gefährde, und erklärten es für eine Gespensterfurcht, von der Möglichkeit einer Reaktion zu träumen, — jetzt, wo der Bundestag sämmtliche Beschlüsse der vorberathenden Frankfurter Versammlung zu Bundes-Beschlüssen erhoben habe und der permanente Ausschuß jeden Augenblick die ganze Versammlung wieder berufen könne, um, wie Soiron sagte, über die Reaktions-Versuche, falls solche sich irgendwo zeigen sollten, Gericht zu halten.

Welcker setzte insbesondere aus einander, wie die Freiheit eben so gut in einer Monarchie mit volksthümlichen Institutionen gedeihen könne, als in einer Republik, so wie umgekehrt in beiden des Despotismus möglich sei. Er erinnerte namentlich an die Tollheiten der Französischen Republikaner zu Anfange dieses

Jahrhunderts, welche den Neapolitanischen Despotismus zur Folge hatten. Man müsse sich jetzt der Freiheit zu Liebe trennen von den Männern des Umsturzes — von denen, welche das Vaterland in einen Bürgerkrieg stürzen, von denen, welche es an das Ausland verrathen wollten.

„Diese Worte," fügt die Karlsr. Ztg. hinzu, „bezeichnen den Grundcharakter der Sitzung: — die Kammer hat das ganze Gewicht ihres Ansehens und ihrer Willensfestigkeit in die Wagschale des Rechtes und Gesetzes gelegt."

Hannover, den 12. April. Das Ministerium hat gestern in vertraulicher Sitzung der Stände die Eröffnung gemacht, daß nach offizieller Erklärung England, falls die Bundes-Armee Englische Unterthanen und Englisches Eigenthum nicht verletzen werde, in dem etwanigen Bundeskriege gegen Dänemark seinerseits sich neutral halten werde. Darauf bewilligten die Stände für die diesseitige Expedition nach Schleswig-Holstein 500,000 Rthlr.

Hamburg, den 12. April. Folgendes ist der Bestand der über Hamburg nach Rendsbug marschirten Preußischen Truppen: Am 4ten d., vom Garde-Grenadier-Regiment „Kaiser Alexander," 2 Bataillone Musketiere; am 5. d., von demselben Regiment 1 Bataillon Füsiliere und vom Regiment „Kaiser Franz" 1 Bataillon Füsiliere; am 6ten d., von demselben Regiment 2 Bataillone Musketiere. Zusammen 2 vollständige Garde-Regimenter, jedoch ohne die Kriegsreserven, à Compagnie 150 Mann, excl. Unteroffiziere, Offiziere und Spielleute, im Allem circa 4200 Mann. Am 8ten d., vom 20sten Linien-Regiment (Torgauer), $1\frac{1}{2}$ Bataillon Musketiere; am 9ten d., von demselben Regiment 1 Bataillon Füsiliere und 1 Compagnie Musketiere; am 10ten d., 1 Compagnie Musketiere und 1 Bataillon Füsiliere vom 31sten Linien-Regiment (Erfurter). Es fehlen noch die Musketier-Bataillone vom letzten Regimente. Dies, wie das vorhergehende, sind auf Feldfuß, à Bataillon 1002 Mann, excl. Offiziere, Unteroffiziere und Spielleute. Die zuletzt gekommenen 4 Feld-Bataillone haben daher eine Stärke von 4400 Mann. Außerdem ist am 10ten d. (Montag) noch eingerückt: eine 6pfündige Fuß-Batterie der 5ten Garde-Brigade, bestehend aus 4 Kanonen und 2 Haubitzen, mit der vollständigen Munition, Bemannung und Train. Es sind demnach, einschließlich der etwa 100 Mann betragenden Artillerie, ungefähr 8700 Mann Preußen in Rendsburg angelangt.

Aus Schleswig vom 12. April schreibt man: „Nachdem gestern Mittag gegen 12 Uhr mehrere Offiziere, theilweise mit Pistolen bewaffnet, in der „Stadt Hamburg" unter dem Hesterberg abgestiegen waren, wurde für 2000 Mann Quartier bestellt. Die Dänen rückten um 5 Uhr, 2000 Mann stark, in die Stadt ein und besetzten den großen Damm mit 6 Kanonen. Die Verbindung mit Rendsburg ist abgebrochen. Vorgestern kam eine Abtheilung des Frei-Korps des Grafen Cuno von Ranzau hier an. Sie hatten sich durch das handewitter Holz nach Westen bis nach Treja zurückgezogen und gingen dann über Schleswig nach Rendsburg. Die bracklowschen Jäger waren weiter nach Friedrichstadt gezogen und werden ebenfalls in Rendsburg eintreffen. Der Kapitain von Lange, der das Schleswigsche Jäger-Korps führte, hatte Veranlassung gegeben, daß Graf Luckner bei Missunde sein Korps hatte auflösen müssen, das theils nach Schleswig, [illegible] über Kiel nach Rendsburg gezogen ist. Bei Bülck, an der äußersten [illegible] Kieler Hafens, zeigte sich eine Dänische Brigg und ein Kanonenboot. [illegible] richt von der Rückkehr des Herzogs von Augustenburg von Berlin nach [illegible]burg hat hier wesentlich zur Beruhigung beigetragen, so daß wir jetzt, da wir völlig überzeugt sind, daß die Dänen in ihrer Siegestrunkenheit, die durch den Rückzug der Schleswig-Holsteiner verstärkt worden ist, ohne Weiteres nicht [d]as Herzogthum Schleswig räumen werden, hoffen können, daß nach wenigen [T]agen dieselben unsere Stadt wieder zu verlassen genöthigt werden. Die Schleswig-Holsteinischen Truppen haben keinesweges das Herzogthum ganz verlassen, so daß die Dänen die alte Redensart, als hätten sie Schleswig erobert, nicht für sich anführen können. Ein Parlamentair, der das Ultimatum von Rendsburg aus gebracht haben soll, ist, dem Vernehmen nach, weiter passirt. Es bezieht sich auf die Räumung des Herzogthums Schleswig von Dänischen Truppen. Man schätzt nach einsichtiger Beachtung der Dänischen Truppenmasse das Dänische Heer auf 12 — 15,000 Mann. Artillerie und Kavallerie sollen gut sein, allein sie haben schlecht geschossen. Gerüchte an Gerüchte reihen sich. Jeder will etwas Neues wissen. Unsere Truppen hatten die Gegend von Wittensee gestern inne, und die Vorposten der Preußen erstrecken sich bis Haidekrug und Forsbrück zwischen Schleswig und Rendsburg. Die Nachricht, daß die Preußen ins Herzogthum eingerückt, hat die etwas deprimirte Stimmung gehoben."

Daß das Studenten- und Turner-Korps stark gelitten, ist leider nicht zweifelhaft; das Bracklowsche Korps ist unmittelbar vor die Kanonen gerückt und hat, an der Erde liegend, den Dänen großen Schaden gethan.

Von der Eider, den 10. April. Die Preußischen Truppen wollen sich nicht halten lassen; sie sollen sich geweigert haben zu exerzieren, darum seien sie nicht gekommen, sie wollen gegen die Dänen! Versteht ihr denn nicht dies Gefühl? Noch ist es Zeit — vielleicht nach zwei Tagen ist es auch damit zu spät!

Rendsburg, den 11. April. Die provisorische Regierung hat eine Verfügung zur Volksbewaffnung erlassen. Heute früh ist das Füsilierbataillon des 20. Preußischen Inf. Regts. hier eingerückt. Die ersten Nachrichten von dem Zusammentreffen der feindlichen Streitkräfte sind nicht günstig. Die zur See in Flensburg angelangten Dänischen Truppen beliefen sich auf 3000 Mann. Ihre Ladung zu verhindern, war bei dem Mangel an Geschütz unmöglich, und der Prinz von Noer, welcher das Schleswig-Holsteinische Heer befehligte, kommandirte den Rückzug. Das 14. Bataillon, welches sich mit drei Dänischen Bataillonen schlug, wurde bis auf 2 Kompagnien fast ganz niedergeschossen. Der Kommandant Graf v. Baudissin wird vermißt. Die Freikorps, Studenten und Turner haben sich brav geschlagen. Das 10. Dänische Infanterie-Bataillon soll fast vernichtet sein. Die Schleswig-Holsteiner sollen 2 Kanonen verloren haben. Die in Schleswig noch liegenden Truppen zogen auf diese Nachrichten mit Hurrahruf zu den Thoren hinaus dem Feinde entgegen. Am 9. Abends trafen die ersten Flüchtlinge von Flensburg, später recht viele in Schleswig ein. Der Barrikadenmann Schön ist für die Sache Schleswig-Holsteins gefallen. Auf dem Felde bei Hellebeck und Idstedt wird es nun zur Entscheidung kommen und man ist nicht ohne Besorgniß, da es an Artillerie fehlt und die Preußen noch nicht zur Stelle sind. In Schleswig packen viele Familien ihre Habseligkeiten ein und flüchten, um nicht nach Dänemark geschleppt zu werden. Die Damen der Stadt Kiel haben den Turnerbataillonen eine schwarz-roth-goldene Fahne mit dem Schleswig-Holsteinischen Wappen und dem Deutschen Reichsadler übergeben.

Rendsburg, den 12. April. Bei Glücksburg hat am Sonnabend ein kleines Gefecht stattgefunden, indem das 14. Bataillon, unter Assistenz zweier Kanonen, die Landung der Dänen verhindern wollte. Dies gelang damals vollkommen, und das Dampfschiff „Geyser" wurde vollkommen unschädlich gemacht.

Ausland.

Aus Galizien, den 12. April. Kreishauptmann Krieg zu Krakau scheint eben so wenig die Kaiserlichen Dekrete, als die gegenwärtige Zeit zu verstehen. Vor einigen Tagen ließ er dem Polizei-Direktor Gröbel daselbst den Befehl zugehen, sämmtliche aus Frankreich rückkehrende Polnische Emigranten, sobald sie die Stadt beträten, zur Haft zu bringen. Dieser verweigerte jedoch die Ausführung des Befehles. Dasselbe thaten die Polizeibeamten niederen Grades. Feldmarschall Gr. Castiglione, an den sich der Kreishauptmann zuletzt mit einer Beschwerde wendete, billigte vollständig die Weigerung der Polizeibehörde und wies derartige Zumuthungen mit großer Indignation zurück.

Dänemark.

Kopenhagen, den 8. April. Die Berlingsche Ztg. enthält einen Artikel unter der Ueberschrift: „Soll man über die Eider gehen?" worin geradezu ausgesprochen wird, daß man dem Aufruhr nicht gestatten dürfe, sich jenseits der Eider zu organisiren, sondern daß man ihn überall unterdrücken müsse, weil dadurch der einzige Vorwand wegfalle, wodurch Preußen und andere Mächte im Namen eines nominellen Deutschen Bundes sich berechtigt ansehen dürften, Holstein zu besetzen, nämlich die angebliche Aufrechthaltung der legitimen Autorität.

Aus Schleswig vom 9. April schreibt man: „Leider sind die ersten Nachrichten von dem Zusammentreffen der Unsrigen mit dem Feinde nicht erfreulicher Art, und es muß uns zum Troste gereichen, daß die Ersteren sich der überlegenen Macht gegenüber aufs tapferste gehalten haben. Folgendes ist, nach der Aussage von Theilnehmern, der Hergang der Sache: Gestern Mittag gegen 12 Uhr kamen mehrere, mit 3000 Mann besetzte Kriegsschiffe vor Flensburg, die offenbar eine genaue Kenntniß der Positionen der Schleswig-Holsteinischen Heeres mit sich brachten. Da es zu wenig Kanonen besaß, konnte man die Ausschiffung der Dänen nicht verhindern, und da außerdem ein Bombardement der Stadt angedroht war, so ließ der Prinz von Noer das Heer zurückziehen, doch gab es vorher noch heftige Kämpfe, in denen auf beiden Seiten viele Mannschaft blieb, wie behauptet wird, weit mehr auf Seiten der Dänen, als auf der der Schleswig-Holsteiner. Beiderseits kämpfte man mit Erbitterung, und bewies sich das Deutsche reguläre Militair als höchst wacker. Das 14te (nach anderen Angaben auch das 16te) Bataillon stand allein so lange drei feindlichen Bataillonen gegenüber nicht ohne denselben bedeutenden Schaden zuzufügen, bis es bis auf zwei Compagnieen fast niedergeschossen war, worauf die Uebrigen sich zurückziehen mußten. Der Kommandant, Graf von Baudissin, wird vermißt. Auch von den Studenten und Turnern, wird eine ähnliche Bravour berichtet. Wie es anfangs hieß, war das Michelsensche Freicorps vom Hauptcorps abgeschnitten, doch sollen spätere Nachrichten dessen Wiedervereinigung mit dem Hauptcorps melden. Von letzterem traf ein sehr bedeutender Theil während der Nacht in Schleswig ein, um bei Idstedt, einer ziemlich festen Position, wieder Posto zu fassen. Bis jetzt hört man nichts von einer Verfolgung Dänischerseits, was die gemeldeten Verluste zu bestätigen scheint; das 10te Infanterie-Bataillon des Feindes soll fast vernichtet sein. Die in Schleswig noch gelegenen Soldaten waren beim ersten Eintreffen der Zurückgekehrten bereit, ihren Gefährten zu Hülfe zu eilen, und zogen heute gegen 6 Uhr Abends unter dem Hurrah der Bevölkerung ab. Später traf noch Kavallerie aus Rendsburg ein. Uebrigens ist man in Schleswig nicht ganz unbesorgt; nicht wenige Familien sind bereits nach dem Süden geflüchtet. Von vielen der zurückgekehrten Soldaten hört man, daß es in und um Flensburg brenne; auch erzählt man sich Manches von der Feindseligkeit der Flensburger gegen die Schleswig-Holsteiner. Unser Heer soll zwei Kanonen verloren haben. Fortwährend treffen noch begeisterte Freischaaren ein.

Reisende aus Schweden versichern, daß dort große Rüstungen zu Lande und zu Wasser stattfinden.

Frankreich.

Paris, den 9. April. Die provisorische Regierung hat verfügt, daß, um dem politischen, staatsökonomischen und administrativen Unterrichte in der Republik die nothwendigen Entwickelungen zu geben, am College de France 11 Lehrstühle für

(Mit vier Beilagen.)

den Vortrag der obengedachten Wissenschaften errichtet und dagegen einige andere Lehrstühle, z. B. der des Türkischen aufgehoben oder mit anderen Lehrfächern verschmolzen werden sollen. Auch der seit 1772 eingegangene Lehrstuhl der Mechanik wird wiederhergestellt. Die Zöglinge für künftige Verwaltungs-Aemter müssen im College de France ihren Kursus machen.

Die Regierung hat entschieden, daß im Kriegsfalle mindestens ein Drittel der mobilen Nationalgarde dem Heere beigegeben werden soll. General Bedeau ist Befehlshaber der Alpen-Armee. Er hielt vorgestern mit dem Kriegsminister Arago eine lange Konferenz über die ihm zu ertheilenden Verhaltungsbefehle. Außer der Alpen-Armee soll sofort ein Beobachtungs-Corps von 15—18,000 Mann an den Pyrenäen und ein anderes von 5000 Mann an der Nordgränze aufgestellt werden. — Das Mittelmeer-Geschwader war am 4. noch zu Toulon, sollte aber, angeblich nach den Italienischen Küsten, absegeln, sobald die Mannschaft ihr Wahlrecht ausgeübt haben wird. Zwei Kriegs-Dampfböte bringen Truppen und eine Menge Kriegsgeschosse nach Algerien.

Die Zahl der Kandidaten für die aus 900 Mitgliedern bestehende National-Versammlung beträgt schon 10,000.

Eine Menge hier wohnender Russen weigern sich, troß der Weisungen ihres Geschäftsträgers, Frankreich zu verlassen.

Herr Ledru-Rollin hat ein neues Rundschreiben an die Regierungs-Kommissaire in den Departements bezüglich der allgemeinen Wahlen erlassen. Er befiehlt ihnen, sich der Kandidatur von Mitgliedern der alten Deputirten Kammer zu widersetzen, eben so wenig aber selbst als Kandidaten aufzutreten, was sie jedoch nicht hindern solle, die ihnen von freien Stücken angetragene Deputation anzunehmen. „Durchdringen Sie sich," sagt der Minister, „von dieser Wahrheit, daß wir der Anarchie zuschreiten, wenn die Thüren der National-Versammlung Männern von zweifelhafter Moralität und zweifelhaftem Republikanismus offenstehen." Da sich eine Masse Beamte als Kandidaten für die National-Versammlung gemeldet haben, so wünscht die Reforme, die provisorische Regierung möge verfügen, daß die Stellung eines Deputirten mit jeder vom Staat besoldeten Stellung unverträglich sei, und daß jeder öffentliche Beamte, welcher das Mandat als Deputirter annehme, eben dadurch seiner Stelle verlustig sei und unverzüglich ersetzt werden solle.

In der Münze werden jetzt aus eingeliefertem Geschirr täglich 120,000 Fünffrankenstücke geschlagen.

Die Herzogin von Montpensier ist, dem Constitutionnel zufolge, die einzige Prinzessin, welche ihre Diamanten gerettet; die der Prinzessin von Joinville, welche theilweise aus der Krone des Hauses Braganza herrühren, sind mit dem anderen Gut der Familie Orleans dem Sequester unterworfen.

Der Moniteur du Soir will wissen, daß der Sardinische Gesandte in Bern beauftragt sei, mit der Schweiz ein Schutz- und Trutz-Bündniß zu schließen, und zwar zu dem Zwecke, daß die Sardinische Grenze durch ein Korps von 50,000 Mann gedeckt werde, welches Oesterreich daran verhindern solle, Sardinien über Graubünden oder Tessin anzugreifen.

Der Prozeß Leotade ist am 4. April beendigt worden. Der Angeklagte wurde, als des Versuchs der Schändung und des freiwilligen Todtschlags an der Person der Cäcilie Combettes, jedoch unter mildernden Umständen, schuldig, zu lebenslänglicher Zwangs-Arbeit verurtheilt.

Zu Bordeaux kam es am 3. und 4. zu ernstlichen Ruhestörungen. Aufhetzer verleiteten viele Arbeiter zu Exzessen.

Großbritannien und Irland.

London, den 8. April. Eine von den Polizei-Kommissarien der Hauptstadt unterzeichnete Proklamation warnt alle Unterthanen vor dem Besuch der auf Montag den 10. d. in Kennington Kommon angesagten Chartisten-Versammlung, weil dieselbe nach der Akte 13 Karl's II. über Tumulte und Ruhestörungen ungesetzlich sei.

Die Abgeordneten der Chartisten aus allen großen Städten Englands, Schottlands und Irlands haben sich in London versammelt. Sie kommen zusammen in den Literary Institution in John Street. Sie nennen sich die National-Konvention und wollen täglich zusammenkommen, „bis die Charte das Gesetz des Landes wird." Ihre Zahl beträgt, um gesetzlichen Bestimmungen nicht entgegen zu handeln, nur neunundvierzig.

Die Regierung zieht Truppen herbei und trifft alle möglichen Vorkehrungen, um die durch den angekündigten Aufzug der Chartisten bedrohte Freiheit des Parlaments kräftig zu schirmen. Sie wird von allen besitzenden Einwohnern Londons eifrig unterstützt. Der Herzog so gut wie sein Kammerdiener eilen herbei, um sich, wenn sie es noch versäumt haben, als Spezial-Konstabler vereidigen zu lassen.

Gestern ist im Unterhause ein ministerieller Gesetzvorschlag zur größeren Sicherheit der Krone und der Regierung, eine frühere Akte gegen Hochverrath und Aufruhr wiederherstellend, mit 283 gegen 24 Stimmen zur ersten Lesung gelangt.

Niederlande.

Arnheim, den 7. April. Seit mehreren Tagen logirt Fürst Metternich mit Gemahlin und zahlreichem Gefolge im Gasthofe „het Zwynshooft". Der Fürst ist sehr unwohl und gedenkt sich längere Zeit hier aufzuhalten.

Aus dem Haag, den 8. April. Fürst Metternich mit Familie ist von Amsterdam hier angekommen und soll sich nach einigen Tagen nach London begeben wollen.

Belgien.

Brüssel, den 9. April. Der Römische Hof hat nun, wie die ministerielle Independance anzeigt, die Ernennung des Herrn Leclerque zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Belgiens angenommen, so daß also diese Differenz vollständig erledigt ist.

Nach der Französischen Gränze sind Truppen-Verstärkungen abgegangen, um neuem Eindringen von Freischaaren zu begegnen. Aus den nördlichen Departements Frankreichs kehren noch immer viele Belgische Arbeiter zurück. Aus Mons hört man, daß die Gruben still liegen; es sind Truppen hinbeordert, um Ungesetzlichkeiten vorzubeugen.

Italien.

Rom, den 30. März. Mit der Austreibung der Jesuiten wird es wohl nicht sein Bewenden haben. Schon gestern hörte man von den Dominikanern als von einem gleichen Schicksal bedroht reden; heute spricht das niedere Volk sogar von den Passionisten in diesem Sinne. Dieser Orden vertritt auf dem Lande die Stelle der Jesuiten. Wegen seiner Strenge hat bekanntlich die Regel desselben nie die päpstliche Sanktion erhalten können. Der Seelsorge nimmt dieser Orden sich mit großem Eifer an. Die Vorurtheile gegen die Tages-Politik wird er so wenig zu überwinden vermögen, wie die Jesuiten. Man begreift daher das Prekaire seiner Stellung. Die Kapuziner werden sich zuletzt allein zu halten im Stande sein. Diese ficht nichts Politisches an. Sie verharren allezeit in jener großartigen unparteiischen Stellung, die Manzoni in dem Treiben und Walten des Padre Cristoforo so treffend und wahrheitsgetreu geschildert hat. Die Jesuiten sind bereits abgereist; ihre Thore haben sie an beiden Häusern geschlossen. Die hier seßhaften kehren in den Schoß ihrer Familien zurück.

Ein Privatbrief aus Mailand vom 5. April meldet folgendes Nähere vom Kriegsschauplatz: Die Oesterreichischen Vorposten stehen eine Stunde von Mantua, und es ist der Befehl gegeben worden, sie anzugreifen. Die Piemontesische Armee, welche am 25. und 26. März in die Lombardei eingerückt ist, besteht aus 30,000 Mann regelmäßigen und 6000 Mann unregelmäßigen Truppen; die Artillerie führt 80 Kanonen mit sich. Außerdem sind bereits 2000 Florentiner, 1000 Calabreser, 1000 Römer zu unserer Hülfe angekommen und haben sich mit den 8000 Lombardischen Patrioten vereinigt. Die Piemontesischen Truppen sind nicht schlecht, vorzüglich die Artillerie ist gut, und die Armee hat etwas von Französischer Heftigkeit. Mantua, wohin sich Radetzky zurückgezogen hat, ist auf 15 bis 20 Tage verproviantirt. Die benachbarten Straßen sind abgeschnitten, und es gelangen keine Lebensmittel mehr dorthin. Die Bewohner dieser Festung, Greise, Frauen und Kinder, haben gestern Befehl erhalten, innerhalb 24 Stunden die Stadt zu verlassen. Ganz Italien ist wüthend über die Oesterreicher. Ueber das, was jenseits der Alpen vorgeht, ist man hier in völliger Ungewißheit.

Das Mailänder Bulletin vom 1. April früh lautet: „Die Vorhut des Piemontesischen Heers, von dem bereits ungefähr 40,000 Mann den Ticin überschritten haben, stand am 31. März unter General Trotti in Crema; am 1. April muß der Kern des Heers unter dem König selbst in Crema eintreffen. Die Oesterreicher scheinen sich gen Verona zu ziehen; das offene Feld zu halten wird ihnen durch die Ueberschwemmungen des Flachlandes unmöglich gemacht. Dasselbe Bulletin vom 1. April Abends sagt: die Oesterreicher seien 4 Miglien jenseits Brescia, über St. Eufemia hinaus; das vom 2. April endlich: Gestern bewegte sich Radetzky mit 6000 Mann von Montechiaro über Desenzano nach Verona; voran gingen ihm Kommissäre welche überall zur Auflösung der Nationalgarde u. s. w. aufforderten; Mord und Plünderung fielen nicht vor. In Verona werden sich 22,000, in Peschiera 2500 Mann sammeln."

Rom, den 1. April. Die gestrige Proclamation Sr. Heiligkeit, welche ich Ihnen bereits mittheilte, hat, so weit man die Sachen beurtheilen kann, keinen großen Eindruck hervorgebracht. Es zeigt sich zu deutlich darin, daß sie eine Erklärung gänzlicher Schwäche und Machtlosigkeit ist; man vermißt in ihr sogar die Energie des Ausdruckes, welche früheren ähnlichen Erlassen einzuwohnen pflegte. Es ist nicht zu verkennen, daß, wie der erste Theil derselben gegen die Verfolger der Jesuiten und der ihnen verbundenen Orden gerichtet ist, so der zweite die republikanische Partei im Auge hat, welche bald kühner ihr Haupt erheben dürfte, wenn nicht die Französische Republik schnell ihr Ende erreichen sollte. — Unterdeß scheinen sich im Süden Italiens die Angelegenheiten zu entwirren. Reisende, welche aus Neapel kommen, versichern, und hiesige Blätter bestätigen es jetzt, daß das Parlament von Sicilien die Rechte der Neapolitanischen Krone anerkannt habe; Ruggiero Settimo ist Vicekönig. Es heißt zugleich, die Engländer hätten bei dieser Angelegenheit wieder einmal ein falsches Spiel gespielt, indem sie unter der Hand Alles aufgeboten, eine Unabhängigkeits-Erklärung Siciliens, und zwar in Form der Republik, herbeizuführen. — Zur Bespannung der Geschütze der noch zu bildenden Artillerie haben Kardinäle Pferde aus ihren Ställen angeboten; Sie sehen, der Patriotismus greift um sich.

Aus Venedig schreibt man der Oesterr. Ztg. vom 12. April: Hier haben sich zwei Parteien gebildet, eine für Oesterreich, die andere für Italien, beide ziehen mit Fahnen durch die Straßen, und stehen sich feindlich gegenüber. Ein Aufruf ermahnt alle jene, „die nicht verhungern wollen und die Ehre im Leibe haben", sich der Oesterr. Fahne anzuschließen. Auch hatte die Oesterr. Partei

sich nach Triest gewendet, damit die Dampfschifffahrts-Verbindung wieder hergestellt werde, die schon zu wiederholten Malen und eben jetzt wieder unterbrochen ist. Manin und Tommaseo sind verschwunden. — In Udine stehen 9 Amazonen an der Spitze der Bewegung.

Vermischte Nachrichten.

Herüber und hinüber wogte der oft erbitterte Kampf im Vorparlament in Frankfurt, ob Republik, ob Monarchie. Da trat Eisenmann auf, der 15 Jahre seines Lebens als ein Opfer der Fürstengewalt in Festungen vertrauert hatte, um jetzt feurige Kohlen auf den Häuptern der Fürsten zu sammeln. Beredet wie Keiner sprach er für die constitutionelle Monarchie und gewann viele noch Schwankende. Auch Jordan, Venedey und Rauschenplatt, alle Opfer der Tyrannei, schlossen sich dem Beispiele Eisenmanns warm und entschieden an. Selbst die entschiedensten Sprecher der Republik verstummten vor solchem Zeugniß.

Immer noch macht es sich eine kleine Zahl Hetzer und Wühler in Berlin zur Aufgabe, Aufregung und Unordnung zu unterhalten und herbeizuführen. Es gelingen ihre Versuche bei Einzelnen vorübergehend, Versuche im Großen sind noch jedesmal an dem gesunden Sinne auch der untersten Volsklasse gescheitert.

Hubers „Janus“, der mit vielem Eifer an der Verdummung des Volkes arbeitete, hat das Schicksal der anderen vom Eichhorn'schen Ministerium begründeten und erhaltenen Zeitschriften getheilt und ist selig entschlafen.

Herr von Thadden erklärte bei Gelegenheit eines vom Landtage einstimmig gefaßten Beschlusses: „Ich bitte sehr um Entschuldigung, der Beschluß ist nicht einstimmig gefaßt, ich bin sitzen geblieben.“ Jubele, Deutschland, der unsterbliche Hinterpommer — ist sitzen geblieben!

Hansemann hat die Anrede, „Excellenz“ verbeten, Bornemann den hohen Ministergehalt. Was thun nun die Radikalen? Hansemann, sagen sie, hat mit jener Phrase die Revolution zum Schweigen bringen wollen und Bornemanns Verzichtleistung ist keine Kunst, denn er kann mit dem früheren Gehalt auch auskommen. So mögen die Minister thun und lassen, was sie wollen, die Schreier sind niemals zufrieden, können es auch nicht sein, ohne ihre eigentliche Absicht, Alles drunter und drüber gehen zu lassen, um dann im Trüben zu fischen, aufzugeben.

Das Genfer Polenkomité hat einen Aufruf an die Schweizer erlassen und in einer wirklich rührenden Bescheidenheit nur verlangt, daß die Grenzen Polens im Norden die Ostsee, im Süden das schwarze Meer, im Westen die Oder, im Osten die Düna und den Don berühren müßten. Dies seien seine alten natürlichen Grenzen! Nun, ihr lieben Berliner, freut Ihr Euch nicht der Polnischen Dankbarkeit für den von Euch den befreiten Polen bereiteten Triumphzug?

In Darmstadt will man die sichere Nachricht erhalten haben, daß der Kaiser Nikolaus den Fürsten Metternich zum Gouverneur von Sibirien ernannt habe. Die Segenswünsche aller Deutschen werden ihn auf der Reise dahin begleiten.

Berichtigung.

Die außerordentliche Beilage zur Gazeta polska No. 17. enthält im Nachtrage auch einen Bericht über den Tod des Grafen v. Potocki in Znin. Derselbe enthält indessen mehrfache Unrichtigkeiten und finde ich mich dadurch zur nachstehenden Veröffentlichung des Vorfalls veranlaßt:

„Am 9ten April c. ließen die in Znin bewaffnet versammelten Sensenmänner nach dem Gottesdienste Unruhen befürchten. Es wurden daher nach geendigtem Gottesdienste ein Zug der 4. Kompagnie 21. Infanterie-Regiments von Gąsawa nach Znin entsendet. Der denselben kommandirende Offizier fand den Ort mit Sensenmännern in der aufgeregtesten Stimmung gefüllt, weshalb er, um jeden Conflikt zu vermeiden, seine, Anfangs am Eingange des Marktes eingenommene Stellung nach dem Ausgange der Stadt verlegte. Auf die ihm gemachten dringenden Vorstellungen versprach der Anführer der Sensenmänner, Graf v. Potocki, dieselben auseinander gehen zu lassen, und das Kommando des 21ten Infanterie-Regiments zog sich nach Gąsawa zurück. Auf dem Rückwege dahin kamen den Truppen vor Góra andere Sensenmänner in großer Anzahl entgegen. Während sie aufgefordert wurden, die Waffen niederzulegen, kam der Graf v. Potocki herbei, bestimmte das Nichtablegen der Waffen und forderte das Vorrücken der Sensenmänner. Als ihnen dies verweigert wurde, gab der Graf v. Potocki in Polnischer Sprache den Befehl zum Angriff, zog selbst ein Pistol, und mehrere Sensenmänner stachen und hieben auf die ruhig dastehenden Soldaten ein. Erst jetzt fielen aus dem angegriffenen Zuge einige Schüsse, welche den Grafen v. Potocki und zwei Sensenmänner tödteten, während die übrigen entflohen.

Es ist daher eine Lüge, daß die Truppen zuerst angegriffen und den Grafen v. Potocki von hinten erschossen haben, aber eine noch weit größere Lüge, daß hierauf die Polnische Bürgerwehr aus Znin eine Salve gegeben, die Truppen-Abtheilung sich aber eiligst geflüchtet habe.

Die Soldaten haben während dreier Stunden in und um Znin ruhig die Beleidigungen der Sensenmänner ertragen und erst als sie direkt angegriffen wurden, zu ihrer Nothwehr Feuer gegeben.

Gnesen, den 14. April 1848.

Der Königliche General-Lieutenant und Kommandeur der 4ten Division. v. Wedell.

(Eingesandt.)

Herr Grunwald, Rittmeister a. D., räth in No. 89. dieser Zeitg., man möge Polnische Regimenter mit nationalen Abzeichen und Polnischem Kommando unter Polnischen Offizieren errichten, und es könnte die Armee, wie jetzt aus Märkischen, Pommerschen, Schlesischen, Sächsischen, Westphäl, Preuß. und Rheinischen Regimentern, künftig auch aus Polnischen zusammengesetzt seyn. Wir lassen uns auf die Brauchbarkeit und Ausführbarkeit dieses guten Rathes hier nicht weiter ein, sondern halten uns nur an das Unlogische, so darin enthalten ist. Da nämlich alle jene erstgenannten Regimenter, die westlichsten und die östlichsten, ein und dieselben Abzeichen und ein und dasselbe Kommando haben und keineswegs nur unter Offizieren, die der betreffenden Provinz angehören, stehen, so muß dasselbe auch für die Posenschen Regimenter gelten, sonst giebt es nicht eben so wie, sondern vielmehr anders als Märkische, Pommersche rc. auch Polnische Regimenter. Man setze doch, da die hiesige Provinz neben 700,000 Polen auch 500,000 Deutsche in sich schließt, statt des Wortes „Polnisch“ lieber „Posensch“, dann hat wenigstens die ewige Begriffsverwirrung ein Ende.

Nothwendiger Verkauf.

Land- und Stadtgericht zu Posen, Erste Abtheilung, den 18. Oktober 1847.

Das Grundstück des Regierungs-Secretairs Constantin Kaluba, hier am Markte sub No. 60., abgeschätzt auf 12,949 Rthlr. 12 Sgr. 2½ Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am 31sten Mai 1848 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger, die Erben des verstorbenen Kaufmanns Vincent Rose hier, werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Nothwendiger Verkauf.

Land- und Stadtgericht zu Posen.
Erste Abtheilung, den 20. December 1847.

Das dem Kaufmann Wilhelm Falkenstein und den Geschwistern Amanda und Helene Florentine Reisiger gehörige, hier ohnweit der Wasserpforte belegene Grundstück No. 294. B., abgeschätzt auf 23,115 Rthlr. — Sgr. 9 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am 15ten September 1848 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Alle unbekannten Realprätenden werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Proclama.

Die zur Buchhändler Alexander Alexanderschen Konkurs-Masse gehörigen Buchhandlungs-Artikel, bestehend in verschiedenen Büchern belletristischen, historischen, pädagogischen, jüdischen, theologischen, juridischen und philosophischen Inhalts, in deutscher, lateinischer, französischer und hebräischer Sprache, nach dem Ladenpreise auf 4258 Rtlr. 11 Sgr. 9 Pf, und nach dem zeitigen Werthe auf 1098 Rthlr. 14 Sgr. 9 Pf. abgeschätzt, so wie die dem Kridar zustehenden Verlagsrechte sollen im Termine den 2ten Mai d. J. Vormittags 9 Uhr und die folgenden Tage vor dem Herrn Exekutions-Inspektor Gaffke an hiesiger Gerichtsstelle öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkauft werden. Der Katalog kann in unserer Registratur und bei dem Kurator der Masse, Herrn Justiz-Commissarius Kühn hierselbst, eingesehen werden. Auch sind wir auf Erfordern bereit, Abschriften portofrei den sich darum Meldenden zu übersenden.

Wollstein, den 21. Februar 1848.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Das Gut Trzebowo im Kreise Krotoschin soll von Johanni 1848 auf drei aufeinander folgende Jahre, bis Johanni 1851, im Termine den 30sten Mai c. Nachmittags 4 Uhr im Landschaftshause an den Meistbietenden verpachtet werden. Jeder Licitant ist verpflichtet, zur Sicherung des Gebots eine Kaution von 500 Rthlr. baar oder in Posenschen Pfandbriefen vor dem Bieten zu erlegen, und erforderlichen Falls nachzuweisen, daß er den Pachtbedingungen überall nachzukommen im Stande ist. Die Pachtbedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden.

Posen, den 14. März 1848.

Provinzial-Landschafts-Direktion.

Auf die Anfrage wegen der Nationalfarbe der Juden ist die Antwort sehr einfach: Sämmtliche Polnische Juden sind jetzt Deutsch geworden, mithin gebühren ihnen auch die Deutschen Farben! —

K.

Neueste Nachrichten.

Grätz, den 15. April. Gestern Nachmittag in der dritten Stunde rückten zwei schwache Kompagnieen des Karger Landwehr-Bataillons, hier ein. Sofort gingen reitende Boten im Galopp nach allen Seiten ab geschickt vom hiesigen revolutionairen Comité, die Sensen- und Pikenmänner aus den Dorfschaften der Umgegend herbeizuholen. Das Militair stellte sich indeß vor dem als Schule benutzten Kloster auf und wartete dort auf die Quartierbillets Der Platz vor dem Kloster füllte sich mit Zuschauern. Mitglieder und Agenten des Comités rannten umher und wiegelten — einzelne wie rasend sich gebehrdend — den Pöbel auf. Die Sturmglocke beginnt zu gehen. Es entsteht eine Prügelei. In Folge derselben sticht ein gemißhandelter junger Mensch einen Bauer mit einem Messer in dem Arm. Große Aufregung, die indessen noch beschwichtigt wird. Das Militair, dessen Haltung dem Publikum gegenüber durchaus musterhaft, rückte ins Kloster, trifft die nöthigen Vorsichtsmaßregeln, stellt auch — um von dort her nicht überfallen zu werden — einen Doppelposten vor den äußern Eingang in die selten benutzte Klosterkirche, und die Soldaten — müde und hungrich — sollen eben in kleineren Trupps in die Stadt gehn, um sich in ihren Quartieren Essen zu holen. Da erhebt sich bei dem Doppelposten an der Kirchthür ein Getümmel. Polnische Bürger wollen mit Gewalt in die Kirche dringen. Dem wird gewährt. Das Getümmel wächst. Zugleich verbreitet sich die Nachricht, daß von außerhalb Insurgenten im Anzuge begriffen sei. Es wird Allarm geblasen. Das Militair rückt zur Stadt hinaus, den Insurgenten entgegen, nimmt eine Position im Freien. Von allen Seiten rücken neue Schaaren bewaffneter Bauern auf die Stadt los, und ihnen nach die Sensen- und Pickenmänner der entfernter liegenden Ortschaften. Das Militair überzeugt sich, daß es die Stadt vor den Insurgentenschaaren zu beschützen nicht im Stande sei, und die Soldaten kehren ohne Kampf, müde und hungrig, wie sie angekommen, bei schlechtem Wege und schlechtem Wetter nach Rakwitz zurück. Nun begannen in der Stadt die Excesse. Brüllend zieht die Menge vor die Häuser des Kaufmann Speyer sen., des wegen seines entschieden loyalen Benehmens vom revolutionairen Comité gründlich gehaßten Rathsherrn Speyer jun. und eines anderen wohlhabenden und geachteten hiesigen Bürgers, Böhnisch, schlägt in allen dreien die Fenster ein, ruinirt in zweiem mit thierischer Wuth alles, was ihm unter die Hände kommt und begeht in der Stadt noch viele andere Excesse. Der Zuzug von Bewaffneten dauert trotz des schlechten Wetters bis Mitternacht und länger fort. Die weitesten kommen aus dem drei Meilen entfernten Buk. Die Zahl aller Insurgenten mag sich wohl auf 1500—1800 belaufen haben. Heute Morgen neue empörende Excesse gegen das Hab und Gut mißliebiger Einwohner. Viele haben sich geflüchtet, namentlich solche, deren Leben man bedroht. Das Comité, dem es gelungen, die drei Fünftel der Bevölkerung bildenden deutschen und jüdischen Einwohner gründlich einzuschüchtern, frohlockt. Sicher wird dasselbe nicht unterlassen, sich zu rühmen, wie es die Bauern mit Bier, Brot und Häring hat bewirthen lassen, wie es Alles mögliche aufgeboten, sie zu beruhigen, den „so betrübenden Vorfällen" vorzubeugen 2c. Wir kennen das. — Als Mittel, die Menge zu fanatisiren, dienten die Gerüchte: man wolle den Katholiken ihren Glauben nehmen, die Polen morden, über die Geistlichkeit herfallen, die Kirchen schänden 2c. Wir kennen auch das. Kommt auch an vielen anderen Orten vor.

Posen, den 16. April. Ueber die Art und Weise, in welcher die berühmte Capitulation des General Willisen ausgeführt worden ist, erhalten wir folgenden Bericht.

Vom 21sten März ab begannen in Wreschen die Requisitionen der polnischen Machthaber, denen ein in Wreschen ansäßiger jüdischer Gutsbesitzer nachkommen und die größten Opfer bringen mußte. Er wurde gezwungen, täglich 30 6pfündige Brodte zu liefern, ferner 30 Viertel Korn, 50 Viertel Hafer, 10 Viertel Erbsen, ebensoviel Gerste, 30 Quart Spiritus, ein Pferd mit Sattel und Zeug — 6 Sensen — ungefähr 600 Ellen Tuch.

Am 10ten April kamen Tausende von Sensenmännern, Schützen, Ulanen 2c. aus der Umgegend nach Wreschen. Am 11ten drangen Haufen von ihnen in sein Haus, nahmen was sie an Geräthen, Geschirr und Zaumzeug brauchbar fanden, belegten Alles Uebrige an baarem Gelde und Vorräthen mit Beschlag und schleppten ihn unter den unmenschlichsten Drohungen, Verwünschungen und lebensgefährlichen Mißhandlungen in den Kerker. Hier blieb er in steter Todesangst bei Wasser und Brodt bis Sonnabend Morgen.

Um 9 Uhr Morgens sprengte ein zuchtloser Haufen von Schützen seinen Kerker. Man riß ihn heraus und schleppte ihn an der jüdischen Elementarschule vorüber. „Sieh, wie hier dein Bruder und deine Schwester liegen, so sollst du auch bald auf dem Markte liegen." Schrecklicher Anblick! er sah in dem zerstörten Raume die verstümmelten Leichen eines Mannes, eines Mädchens im letzten Todeskampf.

Von da riß man ihn auf den Markt, die Masse schloß ihn ein, die Gewehre wurden auf ihn angelegt und er empfahl seine Seele Gott, riß sich die Kleider von der Brust auf und rief den Wüthenden auf polnisch zu: „Schießt, aber vergeßt nicht, daß meine Kinder für mein Blut von Euch Rechenschaft fordern werden!"

Für einen Augenblick trat Ruhe ein; der Edelmuth des Herrn v. Binkowski aus Babin, die List eines andern Ungekannten retteten ihn. Zwar widersetzte sich die Menge den Führern „wir lassen nicht ab, bis wir haben, was uns versprochen wurde: das Vermögen der Deutschen und Juden!" und Einer schlug ihn mit dem Kolben nieder. Aber unter dem Schutze der Besseren, unter dem Vorwande, man müsse erst ein Urtheil über ihn fällen, wurde er in den Kerker zurückgeschleppt.

Ungefähr nach 2 Stunden schien die Stadt von den Aufrührern verlassen, er flüchtete aus seinem Kerker und eilte nach Posen.

Hier noch folgender Bericht über die Greuel vom Sonnabend:

Heute früh um 5 Uhr ehe die polnischen Banden Wreschen verließen, drangen viele von ihnen in die jüdische Elementarschule, und verübten Greuelthaten, deren Opfer hier folgen:

1) Aron Abramczyk, Schuhmacher, wurde ermordet;
2) David, Privatlehrer, im Gotteshause eines Auges beraubt;
3) Dahlström, Apotheker, entging durch Flucht der Ermordung;
4) Croner wurde sammt Frau und vier Kindern tödlich verwundet; eine Tochter kaufte sich mit 6 Rthlr. aus; 2 der Kinder wurden nachträglich ermordet.
5) Der Tochter der Abraham Cohn wurden mit kalter Mordlust die Adern aufgeschnitten.
6) Jette Kantorowicz wurde unter unnennbaren Greueln ermordet;
7) Einhorst, Kirst, Bäcker und außerdem viele Andere wurden geplündert.

Unmenschliche Verstümmelungen, einen Ausfluß roher, entmenschter, kalter Mordlust, haben namentlich die hingeopferten Frauen erlitten.

E. u. N.

Auszug aus einem längeren Aufsatz über die Vorgänge in Trzemeszno:

Der General v. Wedell hat den unheilvollen diplomatischen Rücksichten des Herrn v. Willisen gemäß seinem militairischen Gefühl Schweigen gebieten müssen, er hat schuldiges Blut, gemäß der Instruktion eines wenigstens unfähigen Unterhändlers schonen wollen und dafür das Eigenthum und Leben unschuldiger, ruhiger Bewohner Preis gegeben. Die Thatsache, die nicht weniger Recht im Kampf der Gewalt haben darf, als im diplomatischen Verkehr, verlangte, daß Oberst v. Herrmann in der erstrittenen Position bis zum 11. April 9 Uhr Morgens verblieb, bis wohin Herr v. Willisen eine neue Dilation ertheilt hätte. Die Rücksicht auf die preußisch gesinnten Bewohner in Trzemeszno machte den Verbleib der preußischen Truppen zur gebieterischen Nothwendigkeit.

Aber indem er menschlich handeln wollte, hat er nur das Signal zu Unmenschlichkeiten gegeben, die zu beschreiben meine Feder zaudert; Gewaltthätigkeiten, die die polnische Sache brandmarken und im Verein mit den übrigen im Namen der polnischen Freiheit verübten Gräueln den Sympathieen Deutschlands und der civilisirten Welt den Todesstoß versetzen werden. Kaum waren die Truppen des 14. Regiments, die einen Todten und 14. Verwundete hatten, darunter der Lieutenant v. Stägmann, während auf Seiten der Insurgenten 16 Todte und 30 Verwundete lagen, abgerückt, so richtete sich die Wuth der Insurgenten-Masse in der Stadt, die keine Bande der Disciplin fesselte, kein Gefühl des Rechts und der Menschlichkeit zurückhielt, da, wenn auch der Wille, doch die Authorität ihrer Anführer nicht ausreichte, sich gegen die unschuldigsten Bewohner der Stadt, gegen die Juden und die wenigen deutschen Beamten und Bürger, die durch Verhältnisse noch zurückgehalten waren. Sie sollten aus den Fenstern auf die Insurgenten geschossen — obwohl ihnen sämmtliche Waffen längst abgenommen waren die Juden, denen man die Kadaver der im Kampfe gebliebenen Insurgenten in die Häuser geworfen hatte, diese meuchlings ermordet haben. Der Anblick des Blutes, diese giftige Lüge, mußte die zügellose Menge empören und 4 Personen, darunter ein Jude von 16 Jahren, einer von 65 und eine jüdische Frau wurden unter den schändlichsten Martern ermordet. Die Führer der Insurgenten sollen mit eigener Gefahr sie zu retten versucht haben, jedoch vergebens; auf sämmtliche deutsche Beamte wurde gefahndet und sie nach dem Gefängniß gebracht, wo auch ihrer das gräßlichste Ende harrte. Plünderung der Behausungen war die unausbleibliche Begleitung dieser Gräuelthaten.

Mit einer solchen Bande von Mördern und Räubern unterhandelt das preußische Gouvernement; diese soll mit Waffen ungehindert abziehen und in die Reihen ehrlicher preußischer Krieger eingestellt werden; diesen gemeinen Kriminal-Verbrechern wagt General v. Willisen im Angesicht von Preußen und Deutschland Amnestie zu versprechen.

Hört es Preußen, Deutsche, das Blut Eurer so schändlich gemordeten Brüder schreit um Rache, helft uns mit Eurem Wort und Eurem Arm; antwortet durch die That auf den Hülferuf Eurer, nicht weniger als Ihr, deutschen Brüder. Ja, die deutschen Sympathieen für Polen werden erlöschen, die öffentliche Meinung wird die polnische Sache von sich stoßen, weil sie sich selbst mit dem Blute schuldloser, ruhiger Einwohner besudelt hat.

Welche Mittel hier und da von polnischer Seite gebraucht worden sind, um die Gemüther zu reizen, wird zur Genüge aus der Proklamation von Trzemeszno erhellen, die hier in wörtlicher Uebersetzung aus dem Polnischen erscheint.

Trzemeszno, den 9. April 1848. Der Commandant der bewaffneten Macht und der Commissarius des Kreises Mogilno fordern alle Gemeinden und alle Bürger ohne Unterschied des Alters und Standes auf, sich mit solchen Waffen, wie sie haben, zu versehen, und wer es dazu hat, auf einige Tage Verpflegung mit sich zu nehmen und Angesichts dieses Aufrufs sich sofort hierher zu begeben, so daß sie spätestens morgen früh 5 Uhr bewaffnet hier eintreffen. Es ist dies durchaus nöthig und wer ein wahrer Pole ist, wer treu an seiner heiligen Kirche hängt und Katholik ist, wen das Herz für die erlittenen Ungerechtigkeiten, Schmach, Raub, Mord schmerzt, die unsere Unterdrücker verüben, wer im Namen Gottes Rache haben will für die Beraubung unserer Kirchen, für das Schmähen unserer Geistlichkeit und für alle die Verbrechen der zügellosen preußischen Bande, der verblendeten Kassuben und der habgierigen Juden; wer die Wiederauferstehung des Vaterlandes, die Wiederherstellung der Freiheit, die wahre und gerechte Freiheit verlangt; wer nicht als Verräther des Glaubens und des Vaterlandes angesehen sein will, der eile, sich mit uns zu vereinigen und versende und veröffentliche diesen Aufruf in alle Theile der Welt. Gruß und Brüderschaft.

(gez.) Strzelecki, Gański.
Platzcommandant von Trzemeszno.

Posen, den 16. April. So eben erfahren wir, daß General v. Colomb Exc. die Wreschener Schandthaten als Bruch der Convention betrachtet und von den Polen bei Miloslaw die Auslieferung der Mörder und Räuber verlangt hat, widrigenfalls er mit Kanonen sprechen würde. »Die Polen haben mit dem Bruch der Convention das Recht, zum Theil unter Waffen zu bleiben, vor allen Dingen jedes Anrecht an eine Amnestie verscherzt.« — So lauteten die Anträge der heutigen außerordentlichen Bürgerversammlung.

General v. Willisen befindet sich heut auf dem Gute Gluchowo bei Herrn v. Ostrowski.

Ostrowo, den 13 April. 6 Uhr Nachmittags. Das Militair rückt so eben wieder in der Stadt ein, in ihrer Mitte führen die Soldaten 2 Wagen mit erbeuteten Sensen, Picken, Heugabeln 2c. Bei einem Herrn v. Zetkowski, der angehalten ward, wurden fünf scharf geladene Gewehre, ein Säbel und eine Axt im Wagen versteckt und auf der Brust an 100 Rehposten gefunden. Ein Sensenmann ist so schwer verwundet worden, daß er schwerlich am Lebnbleiben wird. Wir können aber mit Gewißheit annehmen, daß für das Militair noch viel Arbeit vorhanden ist, da noch heute Nachmittag, wie mir von

glaubwürdigen Augenzeugen berichtet wird, in den umliegenden Dörfern Sensen geschmiedet und Kugeln gegossen wurden.

Berlin, den 16. April.

Des Königs Majestät haben den Staats-Minister von Rother auf sein Ansuchen von seinen Aemtern als Präsident der Hauptverwaltung der Staatsschulden, als Chef der Seehandlung und als Chef der preußischen Bank zu entbinden und mit der einstweiligen Verwaltung des letztgedachten Amtes den Präsidenten des Haupt-Bank-Direktoriums, von Lamprecht, zu beauftragen geruht.

Se. Majestät der König haben auf den Antrag des Staats-Ministeriums die Allerhöchste Sanction dazu ertheilt, daß das durch Verordnung vom 28. Januar d. J. errichtete, bis jetzt jedoch nicht in Wirksamkeit getretene Ober-Konsistorium wieder aufgelöst werde und die vor Errichtung desselben gültigen Bestimmungen über das Ressort-Verhältniß der Kirchen-Behörden bis dahin wieder in Kraft treten, daß die neue Kirchen-Verfassung begründet ist.

Das Staats-Ministerium bringt diese Allerhöchste Anordnung hierdurch zur öffentlichen Kenntniß. Die weiteren, die Ausführung derselben betreffenden Verfügungen werden durch den Minister der geistlichen Angelegenheiten erfolgen.

Berlin, den 15. April 1848.

Das Staats-Ministerium.

(gez.) Camphausen. Graf von Schwerin. von Auerswald. Bornemann. Arnim. Hansemann. von Reyher.

Berlin, 15. April. Die Bundes-Versammlung hat nach so eben eingegangener Nachricht über die Schleswig-Holsteinsche Angelegenheit einstimmig (doch natürlich mit Ausnahme des dänischen Gesandten für Holstein und Lauenburg) am 12. d. Mts. folgenden Beschluß gefaßt:

Frankfurt a. M., den 12. April 1848.

Die Bundes-Versammlung sieht sich veranlaßt, im Verfolg ihres Beschlusses vom 4. April, die Schleswig-Holsteinische Angelegenheit betreffend, zu erklären:

1) daß, falls Königlich Dänischerseits die Einstellung der Feindseligkeiten und die Räumung des Herzogthums Schleswig von den darin eingerückten dänischen Truppen nicht erfolgt sein sollte, dies zu erzwingen sei, um das durch den Bund zu schützende Recht Holsteins auf die Union mit Schleswig zu wahren, und
2) da nach ihrer Ueberzeugung die sicherste Garantie jener Union durch den Eintritt Schleswigs in den deutschen Bund erlangt werden würde, Preußen zu ersuchen, bei dem Vermittelungsgeschäft möglichst auf diesen Eintritt hinzuwirken; endlich
3) auszusprechen, daß der Bund die provisorische Regierung von Schleswig-Holstein, welche sich mit Vorbehalt der Rechte ihres Herzogs und Namens desselben zur nothgedrungenen Vertheidigung des Landes konstituirte, als solche und in diesem Maße anerkenne und von der vermittelnden Königlich Preußischen Regierung erwarte, daß sie die Mitglieder dieser provisorischen Regierung und ihre Anhänger in Schutz nehme.

Die Vollstreckung dieses Beschlusses liegt Preußen und den Staaten des 10. Bundes-Armee-Corps ob, welche zu kooperiren durch den früheren Bundes-Beschluß berufen sind. Niemand wird daran zweifeln, daß unsere Regierung bereit und entschlossen ist, das Mandat, welches der Bund ihr ertheilt, mit Nachdruck zu vollstrecken. Ein preußisches Truppen-Corps steht bereits an der Eider.

Da, wie wir aus sicherer Quelle wissen, alle Bemühungen unserer Regierung, den Streit auf friedlichem Wege zu vermitteln, erfolglos blieben, so hat der Befehlshaber der preußischen Truppen in Holstein bereits vor mehreren Tagen die Ermächtigung erhalten, den Umständen gemäß zu handeln und nöthigenfalls jenseits der Eider zu operiren. Militairische Rücksichten haben ihn bisher noch genöthigt, die Stellung an der Eider inne zu halten. Diese beruhen theils in dem späteren Heranrücken der Kavallerie, die nicht mit Eisenbahnen befördert werden konnte, theils in der Zögerung, welche in dem Vorgehen der Hannoverischerseits erwarteten Hülfstruppen eingetreten ist.

Unsererseits sind, wie wir so eben vernehmen, mehrere Bataillone Infanterie, das Garde-Schützen-Bataillon und eine Abtheilung Kavallerie und reitender Artillerie zum Nachrücken nach Holstein beordert worden.

Krakau, den 12. April. Auf den Straßen in Warschau, auf den dasigen Bahnhöfen und in der Nähe derselben zeigen sich oft Menschengruppen, größtentheils ehemalige polnische Offiziere, welche über politische Stoffe heftig disputiren. Sämmtliche politische Gefangene, die in Warschau, so wie in den zwischen Warschau und der preußischen Grenze liegenden Städten sich in Haft befinden, sind, weil man befürchtet, daß sie mit Gewalt befreit werden könnten, in die Festungen jenseit Warschau's gebracht worden. Von den gehofften Concessionen verlautet nichts. Auch ist heute, wie der Dzien. nar. berichtet, aus Warschau die Nachricht hier eingegangen, es sei an die Gutsbesitzer der Befehl erlassen worden, daß dieselben Behufs der Versorgung der Regierungs-Magazine alles vorräthige Getreide, so wie sämmtliche Hülsenfrüchte, der Regierung einliefern sollen. Die Lieferanten erhalten die eine Hälfte mit Bankscheinen, die andere mit Bons bezahlt, welche letzteren späterhin bei der Abführung der Steuern baar angenommen werden sollen. Das in Nowogorod stehende Corps der Garde und der Grenadiere, und die vier Infanterie-Corps aus den westlichen Provinzen sind zur Besatzung der Stadt Warschau, so wie der preußischen und österreichischen Grenze bestimmt. Der Kriegsminister hat eine Anweisung auf 25 Millionen Silber-Rubel erhalten.